

Grüner Herbst

Etscheits Alltagsstress

*Der dunkle Herbst kehrt ein voll Frucht und Fülle
Vergilbter Glanz von schönen Sommertagen.
Ein reines Blau tritt aus verfallner Hülle;
Der Flug der Vögel tönt von alten Sagen.
Gekelert ist der Wein, die milde Stille
Erfüllt von leiser Antwort dunkler Fragen.*

Dunkle Fragen beschleichen auch mich, wenn ich diese Zeilen lese. Georg Trakl hat sie gedichtet. Das ist aber schon ein paar Jahre her. Genauer gesagt mehr als hundert. "Der Herbst des Einsamen" heißt das Gedicht, veröffentlicht wurde es 1915, nach Trakls frühem Tod. Der Dichter ließ schon ganz zu Beginn des Ersten Weltkrieges sein Leben an der galizischen Front.

Jetzt folgt eine Gedichtinterpretation der besonderen Art. Viel ist nicht mehr geblieben von dem, was Trakl damals in melancholische Verse fasste. Arbeiten wir es ab, der Reihe nach:

Dunkel wird es noch, wenn der Herbst einzieht, zumindest daran hat der Mensch bislang – im Prinzip – nichts ändern können. Wobei man in Deutschland weit fahren muss, um noch echte Dunkelheit genießen zu können. Solche Regionen wie im brandenburgischen Westhavelland, das sich mit dem Label "Sternenpark" der internationalen Dark-Sky Association schmücken darf. "Nachts wird es dunkel" als Tourismusschlager, das ist lustig. Da hätte sich sogar der latent depressive Schöpfer obiger Zeilen ein Lächeln nicht verkneifen können.

Frucht und Fülle, schöne Sommertage: Die bayerischen Hopfenbauern haben sich heuer über eine Rekordernte gefreut, dem hat der wiederholte Sturzregen im einstigen Wonnemonat offenbar nichts anhaben können. Aber die Walnussernte – eine Katastrophe. Der extrem nasse Mai habe die Walnussblüte vollständig verregnet, heißt es. Dazu noch Pilz- und Bakterienbefall und die Walnussfruchtfliege, das war es dann. Mist. Ich esse so gerne die frischen Schälüsse, bei denen man noch die bittere Haut von den Kernen abziehen muss. Dann schmecken sie ganz süß und – nussig eben. Kein Vergleich zu den ranzelnden, fettigen, wahrscheinlich gentechnisch optimierten Monsterwalnüssen aus Kalifornien in der extrem umweltfreundlichen Aludose.

Ich esse auch gerne Pilze, am liebsten die, die ich selbst gesammelt habe. Das ist sozusagen die unblutige Jagd der Veggies und Veganer. Leider hats dieses Jahr auch die Pilze erwischt. Denen war es mal zu trocken, mal zu feucht – wie es ist, ist es falsch. Vor allem Steinpilze waren absolute Mangelware. Wenn es welche gab, waren sie ungenießbar. "Außen bildschön, innen total verwurmt", sagte mein Händler auf dem Wochenmarkt und bot mir ein paar späte, leicht angetrocknete Exemplare aus Rumänien an. Zu Mondpreisen. Also doch noch einmal Reherl, wie Pfifferlinge auf bayerisch heißen. Die gabs merkwürdigerweise zum Säue füttern. Das soll einer verstehen.

Flug der Vögel, milde Stille – da könnte ich jetzt wieder mal über Windräder lästern, aber das kommt hier auf *klimaretter.info* nicht so gut an.

Fehlt noch der goldene Oktober. Den hat Trakl in seinem Gedicht zwar nicht explizit erwähnt, obwohl es ihn früher gegeben haben soll. Heuer kam er arg verspätet. Mitte Oktober standen viele Bäume noch in sommerlichem Grün. Von Indian Summer in *good old Germany* keine Spur.

Dafür sahen die Buchen schon im August irgendwie bräunlich aus, was besorgte Bürger vermuten ließ, dass vielleicht ein neuer Schädling in den Wäldern wüte. Förster gaben Entwarnung. Die Bäume wirkten bräunlich, weil sie so viele Bucheckern trügen. Also wieder ein Mastjahr, wie die Profis sagen. Zumindest für Wildschweine ein gefundenes Fressen. Die haben wenig Zeit für Herbstästhetik, weil sie sich einen Wanst für den Winter anfuttern müssen. Immerhin fressen sie den Biogasbauern heuer nicht die Energiemaisfelder kahl.

Dass die bunten Blätter so lange auf sich warten ließen, hat die *Sächsische Zeitung*, Görlitzer Ausgabe, zu investigativer Höchstform auflaufen lassen. Verantwortlich für die Verspätung sei wohl der ungewöhnlich warme September, zitierte das Blatt einen Mitarbeiter am Senckenberg-Museum für Naturkunde in Görlitz. Doch für Panik sei kein Anlass. "Der Laubfall setzt meist zwischen Ende September und Mitte Oktober ein." Wenn es also etwas später losgehe, sei das nicht ungewöhnlich. Zumindest die Rosskastanien waren im Oktober schon weitgehend laubfrei. Danke, liebe Miniermotte.

Ich kann mich übrigens daran erinnern, dass vor ein paar Jahren die Platanen in der Münchner Fußgängerzone noch zur Adventszeit üppig belaubt waren. Da wirkte der Glühweinstand des Weihnachtsmarktes unter dem gelb-grünen Blätterdach ein wenig deplatziert. Irgendwann schneite es dann auf die Blätter. Sah noch komischer aus. Dunkle Fragen beschlichen mich, schon damals.